

Kapitel 1

Wiesenthal – Die Ankunft

„Yippiieeee!“ schrie Klaus vergnügt „Schulfrei, coolio!“ und er tanzte vor Freude auf dem Pausenplatz der Schule und warf seine Mütze in die Luft. Seine schwarzen Haare wehten im Sommerwind.

Es war ein wunderschöner Sommertag. Es war heiss und zwar so heiss, dass alle Kinder von Wiesenthal, einem kleinen Dorf erbaut auf sieben Hügeln, nicht zur Schule gehen mussten. Vor der Eingangstür der Schule hing nämlich ein Schild auf dem stand: „Hitzeferien, Schule bis auf Weiteres geschlossen“.

Das gab es schon lange nicht mehr in Wiesenthal, zumindest seit Peter, Klaus und Monika die Schule da besuchten. Die drei Freunde freuten sich über die gewonnenen freien Tage und fielen sich vor Freude übermütig in die Arme. Noch ahnten sie nicht, welches Abenteuer auf sie wartete.

„Yuhui, keine Schule heute“ jauchzte nun auch Peter vergnügt auf dem Pausenplatz, als er wie Klaus und alle anderen Kinder erfahren hatte, dass die Schule aufgrund der fürchterlichen Hitze geschlossen blieb. Peter ging wie seine beiden besten Freunde, Klaus und Monika, in die sechste Primarklasse in Wiesenthal, dem schönsten Dorf im Lande, so hiess es. Nachdem die meisten Schüler bereits ihren Heimweg angetreten hatten, versammelten sich unsere Freunde am Sport- und Spielplatz hinter dem Schulhaus.

„Was machen wir denn heute bei dieser Hitze?“ fragte Monika lächelnd, während sie auf der Schaukel hin und her schwang und ihr rotes Haar hin und her wehte.

„Wir könnten ja zu Dir nach Hause im Pool baden gehen“, meinte Klaus.

„Oh, ja, baden gehen, das ist eine super Idee“, pflichtete ihm Peter zu. Er war der Grösste von allen, und auch der Schlauste, zumindest war er davon überzeugt.

„Wir könnten aber auch zum Teich im Wald und nachher dem schattigen Waldweg entlang auf den Hügel marschieren und dort oben picknicken, Frisbee spielen und die Berge von weitem bestaunen. Heute können wir sie bestimmt sehen“, schlug Monika vor. Baden konnte sie jeden Tag. Ihre Eltern hatten vor ein paar Jahren ein eigenes Schwimmbad im Garten einbauen lassen.

„Baden, baden, baden,“ schrien Peter und Klaus laut im Kanon.

„Ich weiss was“, sagte Monika, während sie immer noch hin und her schaukelte, „wir machen Beides. Wir gehen heute am Morgen baden, und am Nachmittag

auf den Hügel picknicken“ und dann sprang sie von der Schaukel und landete nur wenige Schritte vor Peters Füßen und fiel ihm direkt in die Arme.

„He, pass auf wo Du hinfliegst, Du hättest mich beinahe umgeworfen“ entgegnete er Monika und dann fielen beide zusammen auf den Wiesenboden und brachen in schallendes Gelächter aus.

„Ja, lasst uns beides machen, das ist eine super Idee“ rief Klaus entzückt seinen lachenden Freunden auf dem Boden zu. Klaus hüpfte ebenfalls von einer Reifenschaukel, landete aber nicht so elegant wie Monika auf den Füßen, sondern stolperte und fiel vorneweg auf den Bauch. Nachdem Monika und Peter Klaus wieder auf die Beine halfen, lachten sie alle über seinen lustigen Luftsprung und machten sich sogleich vergnügt auf den Weg nach Hause.

„Ich muss aber meiner Mutter noch Bescheid sagen, dass ich zu Dir komme, damit sie sich keine Sorgen macht“, meinte Peter vergnügt.

„Ich auch“, rief Klaus während er sich rennend von Monika und Peter verabschiedete: „bis gleich, wir sehen uns bei Dir Monika“ und schon war er weg.

Monikas Vater arbeitete als Direktor bei einer Bank und verdiente gut, daher konnten sich ihre Eltern auch ein grosses Schwimmbad leisten. Nur war er fast nie zu Hause, zumindest tagsüber nicht, und oftmals kam er auch erst sehr spät am Abend nach Hause. Glücklicherweise immer gerade noch rechtzeitig, um Monika noch einen Gute Nacht Kuss zu geben. Aber am Wochenende war er der beste Vater der Welt. Monika freute sich immer aufs Wochenende, weil Papa dann den ganzen Tag da war. Monikas Mutter arbeitete bei einer Internationalen Firma in der nahegelegenen Stadt. Heute hatte sie sich jedoch frei genommen, weil Karin, die Tagesmutter und Haushälterin, zwei Ferientage bei ihren Eltern verbrachte.

„Was machst denn du schon da, meine Kleine Prinzessin, es ist noch nicht mal Mittag?“ und sie drückte ihr einen dicken Begrüssungskuss auf die Backe.

„Wir haben heute schulfrei, wegen der Hitze“, quietschte Monika überglücklich. „Peter und Klaus kommen auch noch zum Baden vorbei, und am Nachmittag wollen wir auf den Hügel picknicken gehen, dürfen wir? Bitte Mama“, bettelte sie und schaute sie erwartungsvoll mit ihren treuesten braunen Rehaugen an.

„Als wenn ich da nein sagen könnte“, erwiderte ihre Mutter und sie drückte Monika fest in ihre Arme.

„Dann müssen wir aber noch die Sachen für das Picknick vorbereiten, was wollt ihr denn alles mitnehmen?“ fragte sie lächelnd.

„Nutella Brote, Apfelsaft, Schokolade, Bonbons...“ Monika leckte sich die Lippen.

„Halt, halt, nicht so schnell. Ein paar gesunde Sachen wären vielleicht auch gut?“, meinte ihre Mutter fragend.

„Wie wär’s denn, wenn ich Euch was zusammenstelle, wie zum Beispiel frische Himbeeren, Himbeer- und Apfelsaft, ein paar Sandwiches und drei Würste zum Braten?“ fragte sie Monika.

„Und Bonbons?“ meinte Monika ein wenig schmollend

„Und Bonbons, wenn ihr unbedingt wollt, und eine Decke zum Draufsitzen und Becher und Teller und eine Papiertüte für den Abfall. Wir wollen nicht, dass der ganze Müll auf dem Hügel liegen bleibt, dass müsst ihr mir versprechen“, und sie hob erneut mahnend aber doch lächelnd ihren Zeigefinger.

„Versprochen“, jauchzte Monika und umarmte ihre Mutter.

„Du, ich glaube, da kommen schon Deine Freunde“ und sie zeigte mit ihrem Kopf Richtung Garten, wo man Klaus und Peter sah, wie sie mit ihren neuen E-bikes in die Zufahrtsstrasse einbogen.

„Peter, Klaus, ich komme“, und Monika rannte, nein sie flog beinahe zu ihren Freunden und führte sie in den Garten, wo auch das Schwimmbad war.

„Wer zuerst im Wasser ist, hat gewonnen“, foppte Peter und sprang mitsamt seinen Kleidern mit einem Kopfsprung ins kühle Nass.

„Das ist mal wieder typisch Peter“ grinnten Monika und Klaus. „Er kann es einfach nicht lassen“ und sie sprangen ihm hinterher. Natürlich erst, als sie ihre Badekleider angezogen hatten.

Es war ein super Morgen. Monika, Peter und Klaus spielten Wasserball, schwammen um die Wette und übten Sprünge ins Schwimmbad, während Monikas Mutter, draussen am Tisch beim Sitzplatz, das Mittagessen auftrichtete. Sie bewunderte die Kinder, mit wieviel Energie und Spass sie immer neue Spiele erfanden und dachte auch ein bisschen wehmütig an ihre eigene Kindheit zurück.

Nachdem unsere Freunde die Sachen fürs Picknick fertig in zwei kleine Rucksäcke eingepackt hatten, assen sie alle zusammen Mittag. Es gab Spaghetti mit Tomatensauce und Wienerwürstchen mit Ketchup und Mayo.

„Miam, miam, Schwimmen macht arg hungrig“, meinte Peter, der bereits zum dritten Mal seinen Teller leer gegessen hatte. Und als es zum Dessert dann noch frische Passionsfrüchte gab und ein Joghurt, da waren alle mehr als nur satt.

„Ich glaube, ich esse nichts mehr beim Picknick, ich bin so voll, ich kann nicht mehr“, und Klaus strich mit seiner rechten Hand über seinen aufgeblähten Bauch. Das fanden alle so lustig, dass auch Monika und Peter ihren Bauch fest raustreckten und aufblähten.

„Meiner ist grösser als Deiner“, schnappte Peter

„Nein, mein Bauch ist der grösste“ entgegnet Monika

„Ja, ihr habt alle wunderschöne Bäuche“ unterbrach sie ihre Mutter. „Jetzt müsst ihr euch aber auf den Weg machen, nicht dass ihr mir zu spät nach Hause kommt. Hier sind zwei Rucksäcke mit den Picknicksachen drin und auch eine Decke.“ und sie gab den zwei Jungs die Rucksäcke.

„Das ist aber unfair, Monika muss nichts tragen“, reklamierte Klaus, als er den Rucksack entgegennahm.

„Doch, Monika trägt noch diese Briefe und das Paket zur Post, das ist ja auf eurem Weg. Hier ist noch etwas Geld, da könnt ihr im Dorfladen noch ein Eis kaufen“, zwinkerte sie den Kindern zu. Als sie hörten, dass sie sich alle noch ein Eis kaufen durften, waren sie nicht mehr zu halten und machten sich in Windeseile auf den Weg zur Post, gaben da das Paket und die Briefe auf und kauften sich jeder ein Raketenwassereis.

„Dann wollen wir mal zum Waldteich“, gab Peter in fast unverständlicher Sprache zu verstehen, während er gleichzeitig an seinem Eis schlürfte.

Und so machten sie sich unsere drei Freunde auf den Weg zum Waldsee. Dort angekommen, beobachteten sie das Treiben der Frösche und Fische, spielten mit den Salamandern „Fangen“, ohne sie jedoch zu verletzen und jeder pflückte noch einen „Pfeifenkopf“ im Schilf. Während sie den angenehm schattigen Waldweg hinaufmarschierten, sangen Sie ein Lied:

„We are the Champions.....“

Als sie an Ende des Waldweges ankamen, eröffnete sich vor Ihnen ein grüner, nur von Gras bedeckter Hügel.

„Wir sind da!“ rief Monika und rannte den Hügel hinauf. „Der Erste, der oben ist, bekommt ein Glas Apfelsaft“.

Dass liessen sich Peter und Klaus nicht zweimal sagen und sie düsten Monika im Eiltempo hinterher, aber sie konnten sie nicht mehr einholen, so sehr sie sich auch anstregten. Monika war nicht nur sehr sportlich, sie gewann regelmässig die Sporttage in ihrer Klasse, sondern sie war auch unglaublich intelligent. Ihr Lieblingsfach war Mathematik. Alle drei hatten gute Noten und gehörten zu den besten Schülern Ihrer Klasse. Als sie schliesslich alle auf der Spitze des Hügels angekommen waren, bemerkten sie, dass sie die Berge nicht sehen konnten, weil es so diesig war.

„Ungewöhnlich“ meinte Monika, „um diese Jahreszeit sieht man die Berge eigentlich gut von hier aus.“

„Das ist bestimmt wegen dem Saharasandstaub“ entgegnete Peter mit stolzer Brust. „Das kam doch gestern in den Nachrichten“.

„Oh, das ist aber schade, dass wir die Berge nicht sehen können“ meinte Klaus ein wenig enttäuschend. Der Apfelsaft zerstreute aber allen Missmut,

und nachdem jeder zwei Gläser von dem köstlichen Saft getrunken hatte, legten sie sich rücklings auf die Picknickdecke und schauten gen Himmel.

„Ich sehe was, was Du nicht siehst, und es ist weiss und fliegt“ kicherte Monika.

„Das ist einfach, eine Wolke“ lachte Peter. „Jetzt bin ich dran. Ich sehe etwas, was Du nicht siehst, und das ist.....“ und dann zwinkerte er mit den Augen, rieb sie sich nochmals und fuhr fort, „und es ist rosa, und wird immer grösser und.....“

„So ein Blödsinn, erzähl keinen Nonsens Peter“, und Klaus gab ihm einen kleinen Schubs mit dem Ellbogen. Peter war bekannt für seine Fantasie und seine Schabernack Geschichten.

„Nein, kein Nonsens! Da oben, seht ihr es nicht?“ und er zeigte wild fuchtelnd mit seinem Zeigefinger gen Himmel.

„Wow, das gibt es doch gar nicht“, schnellte es aus Monika heraus. „Da kommt was auf uns zu, schnell weg in Deckung“ und alle erhoben sich blitzartig und rannten den Hügel hinunter zum Waldrand. Dort blieben sie in sicherer Entfernung stehen und richteten ihre Augen auf dieses riesige rosa Ding, was vom Himmel herunter schwebte.

„Das ist bestimmt ein Raumschiff“, meinte Peter. Doch Monika und Klaus hatten keine Ohren, sondern starrten ungläubig und staunend auf dieses immer grösser werdende rosa Flugobjekt, welches wie eine übergrosse Karotte aussah, bis es schliesslich unter leisem Summen, auf dem Hügel landete.

„Schnell, wir müssen die Polizei holen“ flüsterte Klaus etwas ängstlich und wollte gerade losrennen, um im Dorf Hilfe zu holen.

„Nein, bleibt doch hier, die Polizei glaubt uns doch sowieso nicht, wenn wir denen erzählen, dass ein rosa Karottenraumschiff auf dem Hügel gelandet ist. Warten wir doch mal ab, was als Nächstes passiert.“ meinte Monika neugierig.

„Und wenn da ein Monster rauskommt?“ erwiderte Klaus.

„Blöd, Monster gibt es doch gar nicht!“ zischte Peter.

„Rosa Karottenraumschiffe aber auch nicht“, zitterte Klaus.

„Jetzt seid endlich einmal ruhig und schaut was da passiert“ flüsterte Monika und versteckte sich sogleich hinter einem Baum. Peter und Klaus taten es ihr gleich und versteckten sich ebenfalls und schauten gebannt auf den Hügel.

Plötzlich öffnete sich eine Tür, wo vorher keine war. Wie aus dem Nichts erschien diese Tür, die sich nach oben schiebetürmässig öffnete und dann blieb

unseren drei Freunden beinahe der Atem weg. Langsam trat eine gelbe riesige Gestalt aus dem rosa Karottenraumschiff.

„Ein riesiger gelber Gummibär“ hauchte Monika ungläubig.

„Ob man den wohl essen kann“ fragte Klaus leise.

«Pscht, seid ruhig, sonst hört er uns noch“ fauchte Peter unüberhörbar, so dass der vermeintlich riesige Gummibär seinen Kopf in ihre Richtung drehte. Zur gleichen Zeit ertönte wieder dieses metallische Summen der Tür, die sich hinter dem gelben Bären schloss. Und dann, zum Erstaunen aller, löste sich das Raumschiff in Luft auf. Es verschwand einfach. Es war wie vom Erdboden verschwunden, puff weg. Die drei Freunde trauten Ihren Augen nicht. Was war da los? Wo war das Raumschiff?

Dann hören sie ein Klicken und ein Knacken, welches sich langsam in ein singendes Summen verwandelte und plötzlich hörten Sie eine Stimme:

„Ihr braucht keine Angst zu haben, ich komme in Frieden.“ Mit sanfter Stimme fuhr er fort: „wartet, ich bin vielleicht etwas zu gross für euch und er rieb an seinem Bauch und seinem Kopf, und dann schrumpfte er von einem Riesebär zu einem Kindergrossen gelben Teddy-Bär zusammen. „Kommt heraus, ich kann euch sehen und hören, habt keine Angst, ich tue euch nichts.“ Und er marschierte langsam den Hügel runter.

„Los, weg hier, bevor er uns erwischt“ warnte Klaus und wollte gerade davonrennen, als Monika mutig hinter dem Baum hervortrat und sagte: „Guten Tag Herr Bär oder wer auch immer Du bist, willkommen in Wiesenthal, mein Name ist Monika!“

„Guten Tag Monika, mein Name ist Tony. Tony vom Planet Ony, es freut mich, deine Bekanntschaft zu machen, und wie heissen deine zwei Freunde?“ antwortete er mit einem vertrauensvollen Lächeln.

„Und was, wenn er uns frisst oder in seinem Raumschiff mitnimmt?“ zischte Klaus.

„Dafür ist es wohl sowieso schon zu spät, er hat uns bereits gesehen. Ausserdem sieht dieser knuffige Teddy nicht sehr hungrig aus, wenn ihr mich fragt,“ meinte Peter und er verliess ebenfalls sein Versteck. „Ich heisse Peter und das da drüben hinter dem Gebüsch ist unser Freund Klaus, komm schon raus Klaus und zeig Dich, du Memme.“

„Ist ja schon gut, ich komme ja“, grummelte Klaus und streifte eine Brennnessel. „Autsch, blöde Brennnessel, das tut weh“ schimpfte Klaus als er endlich unter dem Gebüsch hervorgekrochen war.

Da war er, der kleine Klaus, eine Brennnessel auf dem Kopf tragend und überall Tannennadeln auf seinem frottierten T-Shirt. Er hielt sich sein Knie und humpelte vor Schmerz. Er sah aus wie ein Waldmensch.

Peter und Monika konnten sich nicht mehr zurückhalten und brachen in schallendes Gelächter aus. „Klaus, der Waldmensch“ foppten sie.

„Freut mich euch kennenzulernen, Peter und Klaus, mein Name ist Tony vom Planet Ony, aber ihr könnt mich auch Tony nennen.“ Und er näherte sich den drei Freunden mit offenen Armen.

Lächelnd ging Monika langsam auf Tony zu und streckte ihre Hand zur Begrüßung aus: „Hoi Tony, was machst du hier in Wiesenthal?“

„Das ist aber nicht nett, wie ihr Klaus behandelt, meinte Tony und er zeigte mit seinem Finger auf Klaus. Plötzlich leuchtete die Kuppe seines Zeigefingers und langsam strömte ein glitzerndes Licht aus dem Finger und flog geradewegs auf Klaus zu.

„Nein, bitte nicht“, schrie er erschrocken auf, aber es war zu spät, das Licht hatte ihn bereits erreicht und überströmte langsam seinen ganzen Körper, bis es in ihm verschwand.

Zum Erstaunen aller, erhob sich Klaus. Die Brennnessel auf seinem Kopf war weg, die Tannennadeln ebenfalls und auch das Brennen an den Beinen war verschwunden.

„So, das sollte genügen, oder brennt es noch Klaus?“ lachte Tony.

„Äh, nein, es brennt nicht mehr, danke Tony. Wie hast Du das gemacht?“ fragte Klaus eher neugierig und nicht mehr ängstlich, sondern bestimmt und schaute Tony direkt in die Augen.

„Nicht der Rede wert, es gibt einige auf unserem Planeten die die Kraft der Heilung besitzen, aber es werden jedes Jahr weniger, leider.“ Seufzte er etwas traurig „darum bin ich hier, ich bin auf der Suche nach der Heilerin namens Elise, kennt ihr die?“

„Eine Heilerin namens Elise, hier in Wiesenthal? Ne nie davon gehört, wie sieht sie denn aus?“ antwortete Monika.

„Nun sie ist etwas gräulich, hat einen langen Körper und eine zweischneidige Zunge, spitze Zähne und stechende Augen“, und mit seinem Finger zeichnete er ein leuchtendes Bild einer Schlange.

„Eine Schlange“, antworteten alle drei gleichzeitig. „Bei uns gibt es aber keine oder kaum Schlangen, höchstens im Zoo in der Stadt“ meinte Klaus zum Erstaunen aller sehr selbstbewusst. „Aber wie kommen wir dahin?“

„Das schaffen wir nie, ausserdem müssen wir bald wieder zu Hause sein“, erklärte Monika, „wir haben es meiner Mutter versprochen.“

„Aber wenn wir mit Tony's Raumschiff zum Zoo fliegen würden, dann könnten wir es schon schaffen“ meinte darauf der schlaue Peter.

Tony, betrachtete die Kinder traurig und brummelte leise: „Dann muss ich mich wohl allein auf den Weg machen, denn mein Raumschiff kommt erst in ein paar Stunden wieder zurück und ich habe auch keine Früchte dabei, die uns „fliegen“ lassen“. Oder habt ihr auf Eurem Planeten Früchte?“

„Unser Picknick“, und schon fetzte Monika los und rannte auf den Hügel, um den Rucksack mit den Himbeeren zu holen. Als sie völlig ausser Atem zurückkehrte, öffnete sie den Rucksack und holte das Glas mit den Himbeeren heraus. „Geht es damit?“

„Wow und Hallo, wo habt ihr die Frambis her? Damit können wir tatsächlich alle fliegen, und er nahm eine Himbeere und zerrieb sie in seinen Händen. Dann schloss er diese und als er sie wieder öffnete, befand sich leuchtender Staub in seinen Handflächen. „Da, wir nennen dies Sternenstaub, damit können wir fliegen“ und er streute jedem der Kinder und sich selbst ein wenig eben dieses Sternenstaubes auf den Kopf. „So bewegt eure Arme, wie ein Vogel und ihr werdet sehen, ihr könnt fliegen.“

Und tatsächlich, Monika, Peter und Klaus, begannen langsam mit den Armen zu wackeln und einer nach dem anderen erhob sich langsam vom Boden, immer höher, bis alle miteinander über den Bäumen schwebten.

„Das gibts doch gar nicht. Das ist Megacool“, schrie Peter laut heraus, „ich kann fliiiiiegen“. Und dann begann er kräftig mit seinen Armen zu schlagen und flog schneller und schneller in die Höhe. „Aber wie komm ich jetzt wieder runter?“ rief er den anderen Drei zu.

„Einen kleinen Augenblick, wartet hier“, und Tony flog seinerseits wie eine Rakete Richtung Peter und holte ihn gerade noch ein, bevor er in eine Wolke eintauchte. „Puhh, das war knapp, beinahe wärest Du uns davongeflogen“ grinste er Peter an.

Nachdem Tony allen ein paar hilfreiche Fluginstruktionen und Tipps gegeben hatte und auch Peter wie eine Feder auf einer Baumspitze landen konnte, flogen sie auf den Hügel.

„Von hier aus können wir gut die Stadt des Löwenzoo sehen, und da müssen wir hin“ erklärte Monika chefmässig.

„Lasst mich schnell mal sehen, ob Elise wirklich da ist“ und Tony krümmte seine Hand zu einem Rohr und schaute hindurch, wie durch ein Fernrohr. Tatsächlich, nach nur wenigen Sekunden, teilt er den Kindern mit, dass es mehrere „Elises“ im Zoo gäbe und sie sofort aufbrechen sollten.

„Was für ein Spass“, quietschte Klaus voller Vergnügen, als er erneut vom Boden abhob.

„Vergesst die Himbeeren für die Schlangen nicht, sonst müssten wir sie ja tragen“ rief Peter Monika und den anderen zu.

Daraufhin flitzte Monika im Sturzflug zu der Himbeerdose und griff sie sich, ohne dabei den Boden zu berühren: „Ich habe sie. Yippiiee ist das geil“ und schon erhob sie sich wieder in die Lüfte zu Tony und Klaus.

„Wartet auf mich“ forderte Peter und flog ebenfalls in die Lüfte. Alle flogen sie zusammen über das Land von Wiesenthal. „Seht mal“ meinte Monika, „ist das nicht mein Haus da unten?“

„Ja, tatsächlich, man kann das Schwimmbad sehen und deine Mutter im Garten“ erwiderte Klaus „komm wir fliegen schnell zu ihr runter“.

Plötzlich kam Tony angeflogen: „Nein, nein, nein, das geht nicht, ausserdem kann uns sowieso niemand sehen oder hören, wenn wir mit Sternenstaub bestreut sind. Los beeilen wir uns“ und er packte Monika und Klaus bei der Hand und flog Richtung Löwen Zoo. Peter war bereits weg.

„Oh, nein, was macht Peter da? Schau mal, wo der hinfliegt, Tony“ und Monika zeigte mit ihrem Finger nach unten zum Haus ihrer Mutter. Peter flog pfeilschnell auf das Haus zu, übers Dach, rund um die Garage, machte eine kurze Drehung mit einem Salto und fegte über das Wasser des Schwimmbades, knapp an Monikas Katze Nala vorbei. Diese machte einen Buckel und sprang in die Luft, wie wenn sie etwas fangen wollte und landete schliesslich und glücklicherweise auf der Luftmatratze im Schwimmbad. Monikas Mutter hatte Peter nicht bemerkt, aber als sie die Katze auf der Luftmatratze im Swimming Pool sah, da staunte sie nicht schlecht: „Aber was machst Du denn für komische Sachen Nala.“ Und sie holte die Poolstange, um die Luftmatratze wieder an den Schwimmbadrand zu holen. Schnell stürzte sich Nala ans rettende Ufer, schüttelte sich, und rannte davon in Richtung Garage. Dort versteckte sie sich mit einem fürchterlich lauten „Miau“ unter dem Auto.

„Ha, ha, habt ihr das gesehen? Wow!“ grinste Peter schelmisch übers ganze Gesicht.

„Du spinnst wohl“, meinte Monika. „Nala hätte draufgehen können.“

„Ist sie aber nicht. Da wird uns deine Mutter wohl eine lustige Geschichte heute Abend erzählen.“ und er strahlte über beide Backen, während er nochmals einen Looping flog und vergnüglich dabei jauchzte: „Wooooohhhhhooooo!“ Zugegebenermassen war Peter der beste Luftakrobat von allen dreien.

„So, nun Richtung Zoo. Ihr müsst mir schon sagen in welche Richtung wir fliegen sollen.“ meinte Tony.

„Da lang“ antwortete Monika und bewegte sich wie ein Senkrechtstarter in der Luft, um urplötzlich zu beschleunigen.

„Juhuuuu“, quietschten Klaus und Peter und alle folgten Monika in Richtung Zoo.

Im Zoo

Es dauerte keine zwei Minuten und schon zeigte sich die Zooanlage unter ihren Füßen. „Und wo müssen wir jetzt hin? Wo ist das Terrarium?“ fragte Monika

„Wartet hier, bin gleich zurück“ rief Klaus und flog pfeilschnell zum Zooeingang hinunter, knapp an einer Birke vorbei, die durch seine Beschleunigung mit den Wipfeln wackelte, wie wenn ein Windhauch die Äste durcheinandergewirbelt hätte. Aber, es ist ja windstill. Trotzdem scheint niemand dies zu bemerken, mit der Ausnahme eines kleinen Mädchens, das gerade an einem Eis am Stiel genüsslich leckte, nach oben schaute und bemerkte, wie sich die Blätter des Baumes im Wind bewegten

„Schau Mama, der Wind!“ kam es vor Verwunderung aus ihr raus

„Da ist kein Wind meine Kleine“ entgegnete seine Mutter

„Doch, schau mal genau hin.“ Und das Kind zeigt erneut auf den Baum. Aber gerade in dem Augenblick wo sich die Mutter nach oben orientierte, war Klaus bereits zwischen vielen Besuchern vor der Kasse unbemerkt gelandet. Nun musste er sich, ohne jemanden zu berühren, zur Kasse vorarbeiten, was ihm erstaunlicherweise mühelos gelang. Schnell klaubte er sich zwei Zoo-Broschüren mit einem integrierten Situationsplan und schwebte dann langsam und lautlos wieder in die Lüfte um kurze Zeit später wieder bei Tony, Monika und Peter aufzutauchen. „Hier, ein paar Pläne des Zoos.

„Ei der Daus, da kommt Klaus, gut gemacht. Du würdest einen guten Luftwaffenoffizier bei uns auf Ony abgeben“ gratulierte ihm Tony, während er Klaus einen Plan abnahm

„Da vorne ist das Terrarium, ungefähr 200 Meter entfernt, gleich neben dem Pinguingarten“ und Peter zeigte mit seinem Zeigefinger die Richtung an

„Dann mal los“ freute sich Monika und langsam schwebten sie alle auf das Terrarium zu

„Wir müssen aufpassen, dass wir niemanden berühren, ansonsten werden Sie uns sehen“ warnte Tony

„Das schaffen wir doch nie, ohne gesehen zu werden“ seufzte Klaus

„Ich habe eine Idee“, flüsterte Peter, der sich bereits seitlich vor dem Eingang des Terrariums befand. „Wenn wir uns wieder sichtbar machen, können wir ganz unbemerkt ins Terrarium gelangen und nach Elise suchen.

„Das ist eine sehr gute Idee. Macht mich klein, damit ihr mich in der Hemdbrusttasche von Klaus mitnehmen könnt. Vergesst aber nicht die

Himbeeren, sonst kommen wir nicht mehr rechtzeitig zum Raumschiff! Die Zeit eilt!“, mahnte Tony

Tony entfernte allen den Himbeersternenstaub von den Haaren und im selben Augenblick erschienen Monika, Klaus und Peter neben der Toilette vor dem Eingang des Terrariums

„Los, schnell rein mit Dir Tony“ und Klaus packte Tony mit seiner rechten Hand, der mittlerweile die Grösse eines kleineren Stofftieres erreicht hatte, in die Brusttasche seines Hemdes, so dass Tony den Kopf aus der Tasche strecken konnte

„Da geht es zu den Schlangen“ rief Monika aufgeregt und rannte los. Peter und Klaus folgten ihr wortlos, während Tony mit seinen Augen die Umgebung beobachtete. Plötzlich sagte er: „Stopp, da ist sie.“

Klaus winkte Monika und Peter mit seiner rechten Hand zu sich. „Hast Du Elise gefunden“ fragte Peter

„Da, schaut genau hin“ flüsterte Tony. Klaus und Monika versuchten jedoch vergeblich eine Schlange durch das Glas im scheinbar leeren Terrarium zu entdecken

„Da ist sie“ und Peter stufte Klaus mit seinem Ellbogen leicht in die Seite

„Wo, denn“ rätselte Klaus und rieb mit beiden Händen seine Augen, um besser sehen zu können

„Na, da, könnt ihr sie nicht sehen“? und er zeigte auf eine bestimmte Stelle im Glaskasten

„Du hast sehr gute Augen, Peter“ erwiderte Tony. „Peter hat Recht, Elise ist da, gleich über dem Sand, man sieht sie kaum, da sie sich nicht bewegt“. Und dann pfiff er einen sanften leisen Ton und dann noch einen und noch einen. Plötzlich bewegte sich der Sand und ein melodisches kaum hörbares Hissen unterbrach die Stille, da wo vorher noch nichts war.

„Hiss, hiss, bist Du das Tony? Hiss“ und sie bewegte sich merklich sichtbar und verwandelte sich vor den Augen der Kinder von sandweiss in rosa mit blauen glänzenden Augen und einer roten Zunge

„Ja, endlich habe ich Dich gefunden, meine Elise“ Tony hatte Tränen in den Augen, was bei einem „Stofftier“ doch etwas seltsam aussah

In der Zwischenzeit hatten sich ein paar Kinder zu Monika, Peter und Klaus gesellt und betrachteten nun mit staunenden Augen diese schöne rosa Schlange mit den glitzernden blauen Augen und der roten Zunge. „Mama, Papa, kommt mal her“ rief plötzlich ein kleineres Kind „hier gibt es eine wunderschöne rosa Schlange“

„Wir müssen uns beeilen“ flüsterte Tony zu Klaus

„Was sollen wir denn machen, wir können ja nicht gut die Scheibe einschlagen“ entgegnete Klaus etwas ratlos und zuckte mit den Schultern.

„Das ist auch nicht nötig, ich kümmere mich darum.“ Lachte Tony und er pfiff erneut eine leise Melodie. Zum Erstaunen aller, verwandelte sich sein Pfeifen in eine verständliche Melodie mit Worten. „Elise, komm zu mir, die Zeit ist gekommen, ich bin hier, um dich zu befreien und dich wieder auf den Planet Ony mitzunehmen, komm zu mir. Peter zu deiner Rechten wird dich in die Tasche stecken.“ und seine Fingerspitze sendete ein kleines gleissendes weisses Licht an den unteren rechten Rand der Terrarium Scheibe

„Da, da ist sie die rosa Schlange“ rief das Kind seinen Eltern im Schlepptau zu

„Ich sehe da gar nichts, ihr etwa?“ und die Mutter schaute Monika fragend an

„Wir sehen auch nichts“ und Monika zuckte mit ihren Schultern zur Mutter des Kleinen

„Da ist nichts meine Kleine“ sagte die Mutter sanft zu ihrer kleinen Tochter. „Komm, da vorne sind ganz grosse Schlangen“ und sie zog ihre enttäuschte Tochter vom leeren Glaskasten Richtung Anakonda Gehege. Die Augen des Mädchens und jene von Tony kreuzten sich für einen Augenblick und plötzlich leuchteten die Augen des Kindes kurz hell auf, bevor es mit einem strahlenden Lächeln seiner Mutter zum nächsten „Gehege“ folgte.

„Was hast Du mit ihr gemacht“ fragte Peter

„Ich habe nur dafür gesorgt, dass sich die Kleine nicht mehr an Elise erinnert und ihr ein Lächeln auf die Lippen gezaubert“, grinste er verlegen und fuhr fort: „wir müssen los, die Zeit eilt, mein Planet braucht meine und Elises Hilfe.“

„Los, da lang“ drängte Peter seine Freunde in einem fast befehlerischen Ton. „Schnell, da kommen die Ticketkontrolleure“. Klaus und Monika folgten Peter, der die Tür zum Tigergehege öffnete und eintrat.

„He, Ihr da, wartet mal.“ Rief einer der Kontrolleure und hielt die Tür mit seiner rechten Hand offen. „Hier, ihr habt Euren Rucksack liegen lassen.“ Und er streckte ihn Klaus vor die Nase.

„Au, vielen herzlichen Dank, da wäre meine Mutter nicht sehr glücklich gewesen, wenn wir meinen Rucksack noch hätten suchen müssen“ sagte er mit einem hochroten Kopf

„Das nächste Mal besser aufpassen“ meinte der Zoowärter und händigte ihm den Rucksack aus. Genau in diesem Moment, und zur Verwunderung des Zoowärters fiel ausgerechnet Elise aus dem Rucksack. Doch bevor der Wärter noch irgendetwas sagen konnte, verschwanden Klaus, Peter, Monika und Elise sowie der Rucksack vor den Augen des verdutzten Zoowärters, der sich nun

mehrmals um die eigene Achse drehte und die Kinder und die Schlange suchte. „Ich brauch wohl eine Pause“, murmelte er zu sich selbst und marschierte Richtung Cafeteria

„Uff, das war knapp Tony“ atmete Klaus schwer, während alle langsam und unsichtbar in die Luft schwebten und den Zoo unter sich liessen

„Ja, doch los, die Zeit eilt, falls ich das noch nicht gesagt habe“ und Tony setzte Kurs auf Wiesenthal, wo sein Raumschiff stand. Elise hatte sich um den Hals von Tony geschlängelt und ähnelte einer Kette mit einem grossen Rosa Edelstein.

Es ging über einen grossen See, Wald und Felder und vereinzelt kleine Baggerseen, bis sie schliesslich sanft und sicher auf dem Hügel neben dem unsichtbaren Raumschiff landeten.

Nachdem alle von Tony wieder sichtbar gemacht wurden, nahm Tony Elise von seinem Hals und legte sie vor seine Füsse. Elise verwandelte sich wieder in eine Rosa Schlange mit glitzernden blauen Augen und hisste: „Tony, endlich, ich habe Jahrzehnte auf Dich gewartet, ich bin froh, endlich nach Hause zu gehen. Dank auch an Euch meine Befreier“, züngelte sie vor Peter, Monika und Klaus.

„Keine Ursache, gerne geschehen, jederzeit wieder“ riefen sie alle zusammen.

„Ja ich danke Euch auch von ganzem Herzen“ und wieder zeigte sich Licht auf seiner Zeigefingerkuppe, wenn man bei vier Fingern überhaupt von einem Zeigefinger sprechen kann. Das Licht strömte in Richtung unsichtbares Raumschiff und langsam erschien die Rosarakete wieder wie aus dem Nichts vor den Augen aller.

"Veröffentlicht unter einem Pseudonym: "Kandoo Lake»

Impressum

© 2023 Planet Ony Universe

<https://www.planetony.com/>